

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 11-1

Rubrik: Frisch plakatiert : internationale Politfasssäule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kommissar Rastlos

Marco Tulio Lopez, Sicherheitsminister der von Drogen- gangs geplagten Stadt Oaxaca im Süden Mexicos, von der Mafia zuvor sarkastisch als «Speedy Gonzalez» verspottet, hatte die Nase voll von der mangelnden Wirksamkeit seines teuren Videoüberwachungssystems.

Eine zündende Idee brachte ihm endlich den Erfolg beim Beobachten der Dealerbanden auf den Monitoren im Polizeipräsidium der Stadt. Er stellte nämlich gehörlose Polizeibeamte für die Arbeitsplätze an den Fernsehmonitoren an, da diese von Gesprächen und Geräuschen in ihren Grossraumbüros nicht abgelenkt werden können. Zudem achten Hörbehinderte viel genauer auf die menschliche Körpersprache und sehen bei verdächtigen Subjekten Delikte kommen, bevor sie begangen werden.

Schwerer wird es die französische Polizei haben, die auf einen Schlag hinter Schloss und Riegel gesetzten Agenten der Brigade Anti-Criminalité im Norden von Marseille zu ersetzen. Die sogenannte «Police des Polices» hatte nämlich herausgefunden, dass diese hoch dotierte und wie Helden bewunderte Spezialeinheit durch jahrelange hartnäckige Recherchier- und Überwachungstätigkeit dank den verhafteten Zuhältern und mit dem beschlagnahmten Stoff einen blühenden Sex- und Drogenhandel aufgebaut hatte.

Als Nachfolger für die 33 inhaftierten Polizisten werden nun Gerüchten zufolge nicht nur taubstumme und blinde, sondern vor allem einarmige Agenten gesucht, die ihre satte Gehälter endlich ehrlich verdienen können. Nämlich nicht mehr durch die offensichtlich völlig erfolglosen bisher angewandten Taktiken der

Zwei(t)klassig



Korruptionsbekämpfung wie Weghören, Wegschauen und vor allem Händchen aufhalten gegenüber dem Milieu. Denn die eine zur Verfügung stehende Hand ist dann ja wohl voll ausgelastet mit dem Einstreichen des überlissenen Beamtengehaltes der Spezialtruppe – um jegliche Korruption zu verhindern ...

HANS PETER GANSNER

Bullshit-Weltrekord

«Es gibt nur zwei Dinge, die unendlich sind: Das Universum und die menschliche Dummheit», sagte Albert Einstein. Und er fügte noch hinzu: «Wobei ich mir beim Universum nicht ganz sicher bin ...» Dieser trübe Aphorismus kam einem auch wieder in den Sinn, als man die irrwitzige Werbe-Action des österreichischen CEO eines Energy-Drinks erfuhr, einen Mann aus der Stratosphäre über der Wüste Nevada abzuwerfen. Sogar seriöse Zeitungen verfielen in einen hirnlosen Taumel: «Ein Fall für

die Ewigkeit», «Ein Gladiator der Neuzeit», «Er hat uns den Himmel auf die Erde geholt». Und die Boulevard-Postille Kronen-Zeitung behauptete sogar, «der liebe Gott höchstpersönlich» habe zum Gelingen des Werbeauftritts beigetragen, der insgesamt 1,3 Milliarden Euro gekostet und dem Stunt, der zum Heiligen erkorren wurde, ein Taschengeld von 50 Millionen Euro eingetragen hat. Wenn der jetzt nur nicht auch noch in die Politik einsteigt! Nach neusten Presseberichten soll er nämlich die Einführung einer «gemässigten Diktatur» für notwendig halten, damit die Probleme unserer Zeit gelöst werden können. Hoffentlich versucht er jetzt nicht, bei uns in der Schweiz, wo er als Steuerflüchtling sein Domizil gewählt hat, seine politischen Ideen durchzusetzen.

HANS PETER GANSNER

Business today

Manager in First-Class-Positionen sollte irgendwann der Teufel holen.

Dank guter PR kaum akquiriert, wird in aller Kürze neu strukturiert. Aktionären mit wenig Sachverstand ist der Ernst der Lage unbekannt: Von Kurven und Bilanzen eingelullt, Optionen portiert vom Rednerpult. Alle faseln von Kauf und Fusionen, dies oder das wird sich schon lohnen. Die Kurse sind zwar leicht im Keller, Aktionäre macht es auch nicht heller. Es wird gemauschelt und getafelt, keiner hört, was der andere schwafelt.

Die Wahrheit tritt zögerlich zutage, einige ahnten es, doch nur ganz vage. Ein Krisenstab erkennt sonnenklar, wo nichts mehr ist und kaum was war. Die Manager, nun ohne Form und Top, kassieren noch Millionen für den Flop. Moralisch lädiert, dafür gut bei Kasse, suchen sie ihr Glück in höherer Klasse. Ihre Namen, bereit für die Annalen – die Aktionäre fordern erneut Wahlen. Die Dummen bei dem Handel sind – das weiss inzwischen jedes Kind –, Lohnempfänger ohne jede Effekten, indes Insider ihre schlau versteckten. Ist das Unternehmen dann ruiniert, wird korrekt und amtlich liquidiert. Dabei schaut in einfältiger Seelenruh der Rest der Welt dem Treiben zu.

FRIEDRICH PLEWKA

Irgendwie paradox ...

... wenn man Herrn Steinbrück seine bereits kassierten Vortragshonorare jetzt auch noch nachträgt.

WERNER MOOR

Reden ist Gold

Im Kreuzfeuer von Medien und Öffentlichkeit steht in Deutschland der Kanzlerkandidat der Sozialdemokraten, Peer Steinbrück. Er, der zu Zeiten, in denen er Finanzminister in Berlin war, im Steuerstreit mit der Schweiz damit drohte, die Kavallerie in Richtung Alpenrepublik in Marsch zu setzen, um deutsche Steuersünder einzufangen, muss sich nun selber seiner Haut wehren. Es geht nicht um Steuerhinterziehung – Gott bewahre! –, sondern um die Nebeneinkünfte eines vom Volk demokratisch gewählten Bundestagsabgeordneten. Peer Steinbrück ist offenkundig ein sehr gefragter, rühriger Redner. Nach eigenen Angaben hat er in den vergangenen drei Jahren über zweihundert unbezahlte Vorträge gehalten. Neunundachtzig jedoch gegen Honorar. Seine Nebeneinkünfte in dem besagten Zeitraum belaufen sich auf 1,25 Millionen Euro. Eine Summe, die das alte Sprichwort «Reden ist Silber, Schweigen ist Gold» Lügen straft. Die aktuelle Version muss wahrheitsgemäss lauten «Schweigen ist Blech, Reden ist Gold». Der arbeitslose Hartz-IV-Empfänger – und nicht nur er! – hat als Wähler mit dem Kanzlerkandidaten gewisse Probleme. Immerhin steht dieser für eine Partei, die den Begriff «sozial» im Namen führt. Unstimmigkeiten gibt es wegen einer Rede bei den Stadtwerken in Bochum. In diesem Fall wurden über eine Agentur 25 000 Euro Honorar an Peer Steinbrück überwiesen. Wie es hiess, sei

dieser Betrag als Spende gedacht gewesen. Für karitative Zwecke. Steinbrück will davon nichts gewusst haben. Die Agentur auch nicht. Inzwischen ist die Justiz eingeschaltet worden, um den Fall zu klären. Vielleicht lässt sich das Geld als Wahlkampfspende unters Volk bringen. Der Mitgliederschwind bei der SPD rechtfertigt solch eine wohlthätige Handhabung allemal. Der SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel hat ursprünglich davor gewarnt, zu früh einen Kanzlerkandidaten zu benennen. Dann aber sprang die Katze ein Jahr vor dem Wahltermin aus dem Troika-Sack, und jetzt haben wir die Bescherung.

GERD KARPE

Schuldenhymnus

Hoch verschuldet, wie bekannt, ist so manches Euroland, und besonders die Hellenen sich nach besseren Zeiten sehnen, denn dort stecken fast schon alle in der Euro-Schuldenfalle. Länger will man's zwar nicht dulden, doch es wachsen noch die Schulden. Davon hat manch armer Tropf mehr als Haare auf dem Kopf, und trotz fleiss'gem Tageswerk steht er vor dem Schuldenberg. Dieser Berg erdrückt ihn fast, so gross ist die Schuldenlast. Leer ist längst des Staates Kasse angesichts der Schuldenmasse. Lauter dröhnt des Volks Rumoren – Schulden über beide Ohren. Sparkurs zieht (obwohl er Trumpf) raus nicht aus dem Schuldensumpf, und es tritt wohl vorteilhaft Schuldenbremse nicht in Kraft. Rettungsschirm ist aufgespannt, rettet nicht das Schuldenland. Nur die Reichen retten sich ohne Schirm geflissentlich, und im Schuldenallerlei tönt es: «Wir sind schuldenfrei!»

HANSKARL HOERNING

Tomaschoffs Seitenblicke

